

Caritasverband Darmstadt e.V.

Seniorenberatung

Heppenheim , Lorsch , Einhausen

Jahresstatistik

2018

vorgelegt von:

Alexandra Mandler-Pohen

Dipl. Sozialarbeiterin



Einzelfallhilfe

Statistik 2018

Beratungsinhalte

Angefragte Themen nach Häufigkeit in %

Innerhalb einer Beratung werden in der Regel mehrere Themen angefragt.

Sozialrechtliche Beratung		30,81%
SGB V	1,73%	
SGB IX	1,61%	
PSG II	11,41%	
NBA	4,32%	
SGB XI	4,67%	
SGB XII	2,13%	
Grundsicherung	0,23%	
Sonstige sozialrechtl. Beratung	1,44%	
Betreuungsrecht	3,29%	
Wohngeld	0,58%	
Vorsorgemaßnahmen (Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung, Betreuungsverfügung)		17,18%
Pflegeberatung		11,52%
Stationäre Pflege	2,71%	
Ambulante Pflege	2,48%	
Kurzzeit-/ Verhinderungspflege	1,61%	
Teilstationäre Pflege	0,52%	
Stundenweise Betreuung/ Alltagsbegleiter	0,75%	
24 Stunden Betreuung	2,07%	
Entlastungsleistungen	1,38%	
Haushaltsnahe Dienste		10,95%
Haushaltshilfe	7,15%	
Hausnotruf	0,92%	
Hilfsmittel	1,73%	
Essen auf Rädern	0,69%	
Hilfe im Alter	0,46%	
Psychosoziale Beratung		8,76%

Einzelfallhilfe

Statistik 2018

Beratungsinhalte

Altersarmut		5,30%
Altersarmut	0,12%	
Schuldnerberatung	2,59%	
Grundsicherung	0,23%	
SGB XII	2,13%	
Obdachlosigkeit	0,23%	
Soziale Isolation		5,02%
Besuchsdienst	3,98%	
Soziale Kontakte/Vereinsamung	1,04%	
Gerontopsychiatrische Erkrankung		4,95%
Demenz	4,09%	
Depression	0,86%	
Wohnen im Alter		3,46%
Wohnberatung/Wohnraumanpassung	0,98%	
Wohnungswechsel	0,52%	
Wohnungssuche	0,40%	
Betreutes Wohnen	1,56%	
Bildung, Freizeit / Ehrenamt		1,90%
Trauer-/ Sterbebegleitung		1,04%
Verwahrlosung		0,40%
Seniorenerholung		0,35%
Erwachsenes Kind mit Einschränkungen		0,12%

Einzelfallhilfe

Statistik 2018

Erläuterungen zu der Einzelfallhilfe

Gegenüber 2017 ist die **Klientenzahl** gesunken (von 313 Klienten auf 241), was auch auf eine längerfristige Erkrankung der Beraterin zurückzuführen ist. Damit einhergehend ist die Anzahl der **Klienten bezogenen Kontakte** von 1317 auf 1036 gesunken.

Davon betragen die Anfragen von/für Klienten der **Alterstufe 71 bis 80 Jahre** 31,5% (in 2017 betrug der Anteil 38,5%). Der Anteil der **Beratungen der über 80-jährigen** ist mit 42,8 % im Vergleich zu 2017 (31,4%) weiter gestiegen.

Die Lebensumstände alleinstehender Menschen (46,1%) und Ehepaaren (42,3%) erforderten in Einzelfällen immer wieder intensive Begleitung und qualifizierte Beratung in der Einzelfallhilfe im Sinne von Case Management. Dies war im laufenden Berichtsjahr im Bereich der Demenz, im Bereich der Schuldnerberatung und bei kinderlosen Ehepaaren (ohne weitere familiäre Anbindung) oftmals erforderlich. Der Bedarf an aufsuchender Beratung (Hausbesuche), sowie der Einsatz und die Koordination von Hilfen und Diensten waren auch in diesen schwerwiegenden Einzelfällen in hohem Umfang notwendig. In diesem Berichtsjahr kamen die fehlenden personellen Kapazitäten von ambulanten Diensten erschwerend dazu, wodurch die Versorgung der hilfsbedürftigen Menschen in ihrer häuslichen Umgebung oftmals nur schwer und mit zeitlichen Verzögerungen umzusetzen war.

Diese schwerwiegenden Problemlagen mit hoher Komplexität in der Einzelfallhilfe erfordern große Zeitkontingente. Aufgrund der begrenzten zeitlichen Ressourcen bindet die Seniorenberatung wo möglich, die Familie vor Ort mit ein, im Besonderen hinsichtlich der Beauftragung und Koordination von ambulanten Hilfen. Eine Überprüfung hinsichtlich der Umsetzung und der Funktionalität der gemeinsam erarbeiteten Hilfsmöglichkeiten kann jedoch aufgrund des engen Zeitbudgets der Seniorenberatung nicht mehr im notwendigen Maße erfolgen. Dies bedeutet, dass mögliche Hilfen gar nicht oder nicht passgenau umgesetzt bzw. bei höheren oder veränderten Bedarfen nicht zeitnah angepasst werden. Die Seniorenberatung ist hier auf die Rückmeldung der Betroffenen oder deren Angehörigen angewiesen. Dies gelingt leider viel zu oft nur ungenügend, was im weiteren Verlauf zu einer Verschlechterung der Pflegesituation führen kann oder auch führt.

Weitere Klienten bezogene Vorgänge und Kontakte sind, neben Hausbesuchen und Sprechstunden, telefonische Folgeberatungen, außerdem Absprachen mit Diensten, Ärzten und Behörden. Hinzu kommen Schriftverkehr für/mit Klienten, Begleitung zu Einrichtungen und Behörden sowie Fallrecherchen. Auffällig auch in diesem Berichtsjahr war eine steigende Anzahl der Erstkontakte über Mail.

Die Beratungen, die sich nicht auf Heppenheim, Lorsch und Einhausen beziehen, fanden entweder im Rahmen der Urlaubs- bzw. Krankheitsvertretung von Kolleginnen statt, oder wurden nach einer kurzen Fallklärung an die zuständige Seniorenberatung weitervermittelt. Zum Teil waren es auch Anfragen von Klienten, die ihren Wohnsitz an die Bergstraße verlegen wollten.

In Einzelfällen suchten hier ansässige Angehörige Beratungen für hilfebedürftige Familienmitglieder, welche außerhalb dieser Beratungsregion wohnen.

Einzelfallhilfe**Statistik 2018****Erläuterungen zu den Beratungsinhalten**

Unter dem **Gesichtspunkt der Pflegeberatung** wurde zu **28,6%** beraten.

Das bezieht sich auf Beratungen hinsichtlich SGB V, SGB XI, PSG II, NBA sowie gerontopsychiatrischer Beratung im Bereich Demenz, Depression u.ä., Beratung zu stationärer und ambulanter Pflege, Kurzzeit- und Verhinderungspflege ebenso wie teilstationäre Tages- und Nachtpflege, Entlastungsleistungen und Alltagsbegleitung bzw. stundenweise Betreuung bis hin zu 24 Stunden Betreuung. Die Pflegeberatung hat im Vergleich zu 2017 (36,6%) abgenommen. Die Gründe hierfür sind in der großen Öffentlichkeitsarbeit mittels Referaten und Presseberichten hinsichtlich der gesetzlichen Neuerungen im PSG II im Jahr 2016 zu sehen, welche auch in 2017 weitergeführt wurde. Des Weiteren ist der Beratungsbedarf hinsichtlich gerontopsychiatrischer Erkrankungen etwas gefallen, die Problematiken in den einzelnen Familien sind allerdings verschärft.

Beratung und Information mit dem Ziel des **Verbleibens zu Hause** wurden in hohem Umfang zu **71,3%** durchgeführt. Themenbereiche hierzu waren: Pflegeberatung (ohne stationäre Pflege), Wohnberatung (barrierefreies Umgestalten des Wohnraumes bzw. Wohnungswechsel, Betreutes Wohnen), haushaltsnahe Dienste, soziale Isolation, Vorsorgemaßnahmen sowie psychosoziale Beratung.

Die Anfragen zum Thema **stationäre Pflege** und teilstationäre Tages- und Nachtpflege lagen insgesamt bei **3,2%** und sind damit weiter gesunken (2017: 4%).

Der Anteil der **psychosozialen Beratung** ist mit **8,8%** nahezu gleich geblieben und ergibt sich aus Beratungen zur persönlichen Befindlichkeit, die mit jeder Fachberatung einhergehen und oft physische und psychische Überforderung sowie innerfamiliäre Konflikte offenbaren.

Im Berichtsjahr fragten häufiger ältere Menschen an, die in schwere Konflikte mit den Kindern verwickelt waren. Themen hier waren u.a. das Gefühl der Vernachlässigung durch die Kinder z.B. nach dem Versterben des Ehepartners und damit einhergehend das Einfinden in die neue Lebenssituation. In Einzelfällen fanden moderierte Familiengespräche statt, um Konflikte aufzuarbeiten und die innerfamiliäre Kommunikation zu verbessern. Weitere Themen waren depressive Verstimmung aufgrund vom krankheitsbedingtem Verlust eigener Kompetenzen und damit einhergehend dem Gefühl „für nichts mehr Nutzen zu sein“. Erbauseinandersetzungen mit Kindern in Erbgemeinschaft, dem Zerbrechen von innerfamiliären Beziehungen und z.T. auch dem Verlust des „Zu Hauses“ wurden auch als sehr belastend erlebt. Nicht zu vergessen krankheitsbedingte Überlastungssituationen von Pflegebedürftigen oder pflegenden Angehörigen, bei gleichzeitigem Schutzbedürfnis der eigenen Kinderebene, der man nicht auch noch zur Last fallen möchte. Und in vielen Situationen die Angst vor Altersarmut, gerade bei ernsthafter Erkrankung des Ehemannes. Auch zeigte sich in der Beratung häufig die Ernüchterung von Klienten, die gerne in ein betreutes Wohnen umziehen würden oder eine senioren gerechte Wohnung suchten, dies aber mit der eigenen Einkommenssituation nicht realisieren konnten. In diesen Fällen wurden stützende Gespräche geführt und mögliche Alternativen aufgezeigt, die aber aufgrund der vorgefassten Lebensplanung bei den Klienten nur schwer Zugang finden.

Die Beratungen zum Thema **Vorsorgemaßnahmen** beliefen sich weiterhin auf einem hohen Niveau mit **17,2%**. Hier werden häufig Informationen zur Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung und Betreuungsverfügung angefragt. Auch Fragen zur gesetzlichen Betreuung waren enthalten. Die Beratung ist auf die individuell mögliche Umsetzung ausgerichtet.

Diese Beratung wird oft von Senioren präventiv angefragt. Das bedeutet es liegen noch keine gesundheitlichen Einschränkungen vor und damit auch keine Eingruppierung in einen Pflegegrad nach dem PSG II. In diesen Beratungen steht Prävention absolut im Vordergrund. Neben den Informationen zu Vorsorgemöglichkeiten werden auch Versorgungsstrukturen und Finanzierungsmöglichkeiten im Falle einer Erkrankung in den Beratungen angefragt. Je nach Altersstruktur werden für diese Themenkomplexe mehrere Beratungstermine benötigt. Auch bedarf es einer größeren Beratungszeit und guter Moderation, wenn die Kinder zu diesen Beratungen mit hinzugezogen werden und z.T. 5-6 Personen im Beratungskontext anwesend sind. Die Problematik hier besteht u.a. darin, dass innerfamiliäre Kommunikationsprobleme bestehen oder aber emotionale Verletzungen einzelner Familienmitglieder und angespannte Beziehungsverhältnisse zu Tage treten. Die Seniorenberatung hat im Verlauf des Berichtsjahres eine Vorsorgemappe entwickelt, die im 2. Quartal 2019 in einem Probelauf in den Beratungen eingesetzt werden wird. Damit soll die Qualität der Beratungen auf einem gleichbleibend hohen Niveau gehalten werden.

Netzwerkarbeit

Die Seniorenberatung arbeitet aktiv in folgenden Gremien mit:

- Arbeitskreis Seniorenberatung Kreis Bergstraße, geleitet von der Fachstelle „Leben im Alter“
- Soziales Netzwerk Heppenheim, geleitet von einer Mitarbeiterin des Fachbereiches Soziales der Stadt Heppenheim.
- Arbeitsgruppe „Beratung und Koordination“ des Caritasverbandes für die Diözese Mainz geleitet von einer Mitarbeiterin des Referates für Alten- und Gesundheitshilfe
- Pflegetisch Bergstraße, geleitet von der Leiterin der Altenpflegeschule Kreis Bergstraße

- Pflegetisch Kreis Bergstraße AG Beratung, geleitet von der Leiterin der Altenpflegeschule Kreis Bergstraße
- Lokale Gesundheitskonferenz Kreis Bergstraße, geleitet von der ersten Kreisbeigeordneten

Vorträge und Veranstaltungen

Anzahl	Art der Veranstaltung	Besucherzahl
1	Referat „Herausforderndes Verhalten bei Demenz in Paarbeziehungen“, Angehörigengruppe Tagespflege Bensheim des Caritasverband Darmstadt	15
1	Vorstellung der Seniorenberatung mit Themen rund um Alter und Pflege, auf Einladung der kath. Pfarrgemeinde Kirschhausen zum Frauenfrühstück	15
1	Vorstellung der Seniorenberatung mit Arbeitsschwerpunkten auf Einladung des Sozialausschusses Lorsch	25
1	Vortrag zum Thema „Neuerungen in der Pflegeversicherung PSG II“, auf Einladung des Seniorenkreises St. Peter sowie der Kolpingfamilie Heppenheim	25
1	Vortrag zum Thema „Demenz... Umgang mit Demenz“ auf Einladung der Projektleiterin „SoNah“ Einhausen im Caritaszentrum St. Vinzenz Einhausen	17
20	Ehrenamtlich geleitete Spielenachmittage mit und für Bewohner der Altenwohnanlage „Straße der Heimkehrer“, unter Zuhilfenahme der ehrenamtlichen Koordinatorin dieses Projektes	je 5-8
1	Jahreszeitliche Feste im Rahmen des Projektes Spielenachmittag Straße der Heimkehrer	je 8
1	Ein jahreszeitliches Fest mit den ehrenamtlichen Mitarbeitern des Besuchsdienstes Weststadt Heppenheim	8
5	Supervisionstreffen mit den Mitarbeitern des Weststadt Besuchsdienstes Heppenheim zum gegenseitigen Austausch und Fallbesprechungen	je 5-7

In 2018 ist gleichbleibend eine Reduzierung der Öffentlichkeitsarbeit hinsichtlich eigener Presseveröffentlichungen und selbstorganisierter Veranstaltungen ersichtlich. Diese Leistungen wurden aufgrund fehlender zeitlicher Kapazitäten weiterhin nicht ausgebaut.

Projektarbeit

Altenwohnanlage Straße der Heimkehrer Heppenheim:

Aufrechterhaltung des Angebotes „Spielenachmittag“ aus dem Jahr 2012 zum Erhalt der sozialen – kulturellen Angebotsstruktur in der Altenwohnanlage, mit dem Ziel die vorherrschende Isolationsstruktur aufzubrechen und neue Bewohner zu integrieren.

In dem Berichtsjahr war die Teilnehmerzahl schwankend. Neben der Integration einiger Spätaussiedler ist es jedoch gelungen, vereinzelt Männer in diese Gruppe einzubinden.

Die ehrenamtliche Koordinatorin, die für dieses Projekt gewonnen werden konnte, wurde weiterhin über die Seniorenberatung angeleitet und supervidiert. Die Teilnehmerzahl schwankt zwischen 5-8 Personen. Dieses Projekt wird zum Jahresabschluss beendet, da die Wohnbau Bergstrasse seit 2018 in Eigenregie ähnliche Angebote für die Bewohner vorhält.

Weststadt Besuchsdienst Heppenheim:

Das Projekt besteht seit 14 Jahren als Kooperationsprojekt zwischen den Kirchengemeinden der Heppheimer Weststadt und der Seniorenberatungsstelle. Es bedarf der Koordination und Begleitung.

Der Weststadt-Besuchsdienst verfolgt das Ziel, dem Alleinsein und der Vereinsamung älterer Menschen in Heppenheim entgegenzuwirken.

Die Seniorenberatung organisiert bzw. führt situationsorientierte Weiterbildung der ehrenamtlichen Helfer, ausgerichtet am jeweiligen Bedarf, durch. Weiter steht die Gewinnung neuer Ehrenamtlicher im Mittelpunkt. Dies gestaltete sich auch in diesem Berichtsjahr sehr schwierig. Es wurde versucht Ehrenamtliche durch persönliche Ansprache anzuwerben. Es ist deutlich, dass ohne eine zielgerichtete Schulung der Einsatz von Ehrenamtlichen im Besuchsdienst schwierig ist. Jedoch gelingt es zurzeit nicht, eine Mindestteilnehmerzahl für eine erneute Schulungsmaßnahme zu gewinnen. Zum Ende des Berichtsjahres waren 6 Ehrenamtliche aktiv im Einsatz. Jeder „Neueinsatz“ eines ehrenamtlichen Helfers geht mit mehreren Vorinformationsgesprächen von Seiten der Seniorenberatung einher. Gleichzeitig werden die Helfer mittels regelmäßiger Treffen sowie nach Bedarf durch Einzelgespräche begleitet. Die Anerkennung des Demenzbesuchsdienstes nach §45c SGB XI als niedrighschwelliges Betreuungsangebot besteht, wird aber nicht genutzt, da keine Kapazitäten hinsichtlich notwendiger Abrechnungsmodalitäten zur Verfügung stehen.

Sprechstunde in Lorsch:

Im Stadthaus Lorsch findet weiter einmal pro Woche eine Sprechstunde statt. In 2018 ist der Beratungsumfang mit 39,7% (bezogen auf die Gesamtanzahl der Beratungskontakte) leicht gestiegen. Insgesamt fanden 498 Kontakte zu bzw. für Lorschener Bürger statt (in 2017 waren es 479 Kontakte). Aufgrund der Beratungszahlen aus 2017 wurde auch weiter auf Öffentlichkeitsarbeit verzichtet. Die Nachfrage ist trotz allem konstant hoch, da der Zulauf zur Seniorenberatung über Mundpropaganda funktioniert. So liegt die Vermittlung über Freunde und Nachbarn im Berichtsjahr insgesamt bei 36,9%.

Sprechstunde in Einhausen:

Seit Anfang 2015 findet im Rathaus in Einhausen ebenfalls eine wöchentliche Sprechstunde statt. Die Sprechstunde wird von der Bevölkerung gut angenommen, wie sich an der Kontaktzahl von 100 Kontakten in 2018 ersehen lässt. Der Beratungsumfang liegt bei 9,7%.

Allerdings bedarf es noch der Öffentlichkeitsarbeit, wobei sich auch hier allmählich der Zugangsweg über die Vermittlung von Freunden und Nachbarn abzeichnet.

Fort- und Weiterbildung

Die Mitarbeiterin der Seniorenberatung nahm an Fortbildungsmaßnahmen zu folgenden Themen teil:

- Systemische Weiterbildung „Offener Dialog, Arbeiten in Netzwerken“
- Letzte Hilfe – Kurs, Hospiz Verein Bergstraße
- Fachtag „Jeder Mensch braucht ein Zuhause - Wohnen ist ein Menschenrecht“, Bistum Mainz
- Vortrag Rechtssicherheit bei medizinischen Entscheidungen am Lebensende, Fachstelle Leben im Alter Kreis Bergstraße

Abschließendes Fazit

Wie in den vergangenen Berichtsjahren, ist die Arbeit der Seniorenberatung in 2018, aufgrund der begrenzten zeitlichen Ressourcen, weiterhin in wichtigen Arbeitsbereichen mit Einschränkungen verbunden: im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit mit selbstorganisierten Veranstaltungen, Vorträgen und Presseveröffentlichungen sowie im Bereich der Projektarbeit.

Davon unbeeinträchtigt sind die Beratungszahlen gleichbleibend hoch geblieben, wenn man die längerfristige Erkrankung der Stelleninhaberin berücksichtigt; dies trotz reduzierter Öffentlichkeitsarbeit. Hier ist jedoch der Zugang zur Seniorenberatung zu betrachten. Viele Klienten kommen inzwischen auf Empfehlung von Freunden und Nachbarn. Dies führte stellenweise zu längeren Wartezeiten auf einen Termin. Trotz allem wurde versucht, schwierige komplexe Fallkonstellationen mittels Kriseninterventionen oder Begleitung im Sinne von Case Management adäquat zu versorgen. Jedoch kam der Fachkräftemangel in den ambulanten und stationären Versorgungsstrukturen erschwerend hinzu, wodurch oftmals eine zeitnahe adäquate Versorgung und Entlastung im häuslichen Umfeld nicht möglich war.

Mit dem vorhandenen Stellenanteil ist die Kapazitätsgrenze des Leistbaren überschritten.. Die Bevölkerungszahlen der Zielgruppe sind gestiegen, notwendige Informationen zur Erhaltung der Selbständigkeit können nicht mehr mittels Öffentlichkeitsarbeit transportiert werden. Die Überprüfung hinsichtlich der Funktionalität von bereits erarbeiteten und umgesetzten Hilfen in der Einzelfallhilfe kann nicht mehr durchgeführt bzw. angepasst werden. Aufgrund der großen Anforderungen an Pflegepersonen gelingt es diesen häufig nicht, eigene Grenzen frühzeitig wahrzunehmen und rechtzeitig Unterstützung anzufragen. Gleichfalls gelingt es der Seniorenberatung nicht mehr, die Vielzahl der Klienten mit den unterschiedlichsten Problemlagen über die Zeit im Blick zu halten und beratend enger zu begleiten, um Überforderungen im familiären Pflegesystem rechtzeitig entgegen zu steuern.

Ebenso gelingt es bis dato nicht, wie aus der Statistik ersichtlich ist, die große Gruppe der auch hier schon lange lebenden Migranten über bestehende Hilfsmöglichkeiten im Pflegebereich zu informieren und unterstützende Hilfen in betroffene Familien zu bringen. Die Beratungszahlen sind hier gesunken und bilden nicht den prozentualen Anteil der Bevölkerungsgruppen im Einzugsgebiet der Seniorenberatung ab. Um hier Zugänge zu schaffen, bedarf es zielgerichteter zeitaufwendiger Projektarbeit und Kooperationen. In 2019 wird der Schwerpunkt der Seniorenberatung weiterhin auf der Einzelfallhilfe bleiben. Netzwerk- und Projektarbeit wird weiter reduziert durchgeführt. Öffentlichkeitsarbeit wird voraussichtlich nur in Verbindung mit öffentlichen Vorträgen erfolgen.

